

# The Battle of Brimstone Hill

Von abgemeldet

## Kapitel 2: Kapitel 2

### Kapitel 2: Lass uns reden.

Becketts Mantel bestand aus makelloser cremefarbener Seide, seine Weste aus schimmerndem schokoladenfarbenem Satin. Seine Perücke, mit dem perfekten Haaransatz, hätte einer Perserkatze Konkurrenz machen können und die Locken über seinen Ohren hätten in ihrer Perfektheit jede Lady zum Weinen gebracht. Sein Langbinder war weiß genug, dass selbst Schnee dagegen verblassen musste; seine dunkle Hose, die wie eine zweite Haut saß, schien von dem Gott der Textilien selbst hergestellt worden zu sein (Stoffopheus?).

Irgendwie schaffte es Beckett die schmale Linie zwischen einem Gecken und einem Pastor zu beschreiten, eine Mischung aus Überheblichkeit und Tristheit, daraus, in den Schatten zu verschwinden, und doch zur gleichen Zeit Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Während er all das tat, schaffte er es zudem auch noch, sich bequem gegen einen Tisch zu lehnen, und den Lauf einer Pistole gegen Jacks Schädel zu halten. Jeder Lehrer wäre stolz auf die Art und Weise gewesen, in der er Tss'te. „Kommt doch herein, Mr. Sparrow.“

„Captain“, grollte Jack.

Beckett lächelte nur überheblich und trat an die Türschwelle. „Soweit ich mich erinnern kann, hat Euer Schiff seine letzte Reise zum Grund des Meeres angetreten, und Euer Titel ist gleich mit untergegangen. Nun tut was ich Euch gesagt habe, *Pirat*, sonst wird Eure schwarze heimtückische Seele ihr bedauerliches Ende an der Rückwand dieses Korridors erleben. Und das wären dann etwa sechs Meter, die eure Eingeweide fliegend zurücklegen würden, Sparrow.“

„Schwarze heimtückische Seele“, Jack zog beide Augenbrauen nach oben. „Das gefällt mir.“ Er trat in die Türöffnung.

*Aha!* – Also hier kam dieser ranzige Fraß her, den sie den Gefangenen vorsetzten. Er konnte sogar noch den Geruch von eingelegtem Kohl und anderen Dingen wahrnehmen. Als ein rechteckiger Raum, groß genug, um dem doch recht eindrucksvollen Tisch Platz zu bieten, konnte diese schwach erleuchtete Küche zudem mit einer mysteriösen rissigen Holztür an der hinteren Wand und drei großen Fässern in einer Ecke aufwarten. Bei der rissigen Tür lag ein ziemlich großer Holzstapel, der sinnigerweise nahe der Feuerstelle – ein dunkles Loch in der rechten Wand - aufgestapelt worden war. Die Feuerstelle war kalt, doch zwei Laternen – eine auf einem Fass und die zweite in der Nähe der Feuerstelle – ließen Becketts Pistole

gefährlich glitzern.

Mit einem höflichen Lächeln folgte Beckett Jack zum Kopfende des Tisches. „Setzt Euch.“

Da war so ein seltsames Leuchten in seinen braunen Augen, das Jack die Nackenhaare zu Berge stehen ließ. Dennoch wandte er sich um, zog sich auf die Tischplatte und sank dann in sich zusammen, das Gesicht zur Tür und die Augen auf seinem Handgelenk. Die Verletzung begann mehr und mehr weh zu tun.

„Ich nehme stark an, dass unsere guten Freunde, die Wachleute, bald hier auftauchen werden.“ Beckett trat an Jacks Seite, „*wenn* sie denn in der Lage sind, ihren Weg hier herauf zu finden. Ihr und ich, wir beide werden hier bleiben, bis sie das tun. Und dann werde ich dafür sorgen, dass man Euch aufhängt. Entweder das, oder ich spende Euch dem königlichen Zoo.“

„Ich mag Gorillas“, bemerkte Jack lustlos, „die haben gute Manieren.“

„Und genau diese Vorliebe für das Primitive hat Euch hierher geführt.“

Jack starrte ihn aus brennenden Augen an. „Ist *das* alles, das diese Männer und Frauen für Euch sind? Tiere? Ihr könnt die Leute doch nicht einfach aus ihren Heimen entführen, sie in diese schrecklichen Schiffe stopfen und sie dann zwingen für diese verdammten Mistkerle zu arbeiten, die meinen sie wären so viel besser als sie. Das sind Menschen, Freundchen, und sie haben eine Seele. Aber *Ihr* würdet eine Seele nicht mal erkennen, wenn sie Euch in den Arsch beißt, was?“

„Meine Güte“, sagte Beckett mit herablassendem Sarkasmus, „was für eine mitfühlende und leidenschaftliche Rede. Und ich dachte schon Ihr hättet afrikanisches Fleisch im Wert von mehreren tausend Pfund nur aus reiner Boshaftigkeit mir gegenüber befreit.“

„Nun, das auch.“

„Oh Jack, nennt mir nur einen Grund, aus dem ich Euch nicht auf der Stelle erschießen sollte. Dann wäre ich die *Wicked Wench* und ihren aufmüpfigen Captain innerhalb eines Tages los.“

Jacks Finger zuckten. „Die *Wench* hat Euch nie etwas getan.“

„Na, aber das hat sie Jack.“

„Aye. Sie ist zu einem Symbol für Frechheit und Rebellion geworden. Für Piraterie. Und *darum* werdet Ihr sie auch wieder sehen, zusammen mit vielen anderen wie sie.“

„Das finde ich höchst zweifelhaft. Wenn ich mit Euch fertig bin, dann wird es einer Tat jenseits menschlicher Fähigkeiten bedürfen, um sowohl sie als auch Euch zurückzubringen.“

Jacks Mundwinkel hob sich zu einem schiefen Grinsen. „Das wird es.“

Beckett kniff die Augen zusammen. „Wisst Ihr, in meiner Bekanntschaft befindet sich ein Mann, der tote Körper sammelt. Wie würde es Euch gefallen ausgestopft zu werden, Sparrow? Aufgehängt an einem Ständer in einer großen Halle? Ja“, der Tisch zitterte, als Beckett sein Gewicht verlagerte, „das ist wahrlich grauenhaft.“ Er hob seinen Blick. Der Lauf der Pistole stieß an eine orangefarbene Perle in Jacks Haar und stoppte schließlich am Kiefer des Piraten. „Und doch so wunderbar ironisch.“

„Ihr könntet mich jetzt erschießen“, murmelte Jack in Richtung der Tür, „aber das wäre für uns beide nicht besonders lustig, nicht wahr mein Freund?“

Der kalte Pistolenlauf entfernte sich. Langsam trat Beckett direkt vor Jack, die Pistole zwischen die Augen des Piraten gerichtet. In dieser Position war er ein ganzes Stück

kleiner als Jack, doch die Größe änderte nichts an dem tödlichen Ausdruck in seinen Augen. „Ich bin nicht Euer Freund.“ Sein Tonfall wechselte von ungeduldig zu makellos ruhig. „Und was den Spaß angeht, liegt Ihr falsch.“

Der Blick aus kohleumrandeten braunen Augen, die in dem Licht der Lampen einen samtigen Schimmer bekamen, bohrte sich in den Becketts und für eine unendlich lang erscheinende Sekunde waren beide Männer wie erstarrt; das Opfer, der Jäger. Einer geschlagen, einer triumphierend.

Dann flackerte Jacks Blick zur Seite. „Habt Ihr das gehört?“

Becketts Augen verengten sich. „Was?“

„Die tratschenden Weibsbilder in Madame Chesters Salon in London, irgendwann nächste Woche, wie sie über Agent Becketts mangelnde Selbstkontrolle herziehen.“ Jack quiekte mit britischem Akzent und Fistelstimme. „Er hat dem Gefangenen *einfach* so den Kopf weggeschossen. Er *hätte* diese Ratte an den Galgen bringen müssen, als abschreckendes Beispiel für all diese furchtbaren Kriminellen, mit ihren schmutzigen Fingernägeln. Aber neeeiiinn.“ Jack schauderte, zusammen mit seinem unsichtbaren Zuhörer, und kliperte mit den Wimpern.

Beachten Sie, wie wunderbar lang und dunkel seine Wimpern bei diesem Licht erscheinen. (Und den angewiderten Ausdruck auf Becketts Gesicht.)

„Ich *sage* dir, Regina, das ist ein *schlechtes* Zeichen.“ Jack wedelte geziert mit einer Hand in der Luft herum. „Er wird *impulsiv*. Seine Feinde werden ihren Vorteil daraus schlagen. Was sagt Ihr dazu, junge und wunderschöne Lady Rowe?“

Als der Name der Lady fiel, schoss Beckett das Blut in die Wangen. „Ihr seid ein entflohener Häftling“, fauchte er, „gemäß den Vorschriften ist es mir gestattet, Euch Euer verdammtes Hirn aus dem Schädel zu blasen, und zwar von hier bis nach Mumbai.“

„Vorschriften.“ Jack zog gelangweilt die Mundwinkel nach unten. „Oh, wie die Briten doch ihre Vorschriften lieben. Vorschriften lassen alle Probleme einfach so verschwinden. Irgendwie werden die Briten doch durch ihre Vorschriften definiert, nicht wahr? Nun, an mir haben sie ja schon so `ne Vorschrift ausprobiert.“ Er hob sein gezeichnetes Handgelenk. „Allerdings haben sie diese Vorschrift nicht wirklich bis zum Ende durchgezogen.“

Ein leichtes Stirnrunzeln legte sich auf Becketts Züge. Jeder andere Mensch hätte es vermutlich übersehen... Jack allerdings nicht.

„... Diese gewisse Vorschrift namens Verpasst-der-Ratte-ein-Brandzeichen-und-dann-hängt-sie-an-ihrem-struppigen-Hals-auf. Ich hab' zwar ein Brandzeichen abgekriegt, juhu, aber ich hänge noch nicht an einem Seil.“ Jack lehnte sich vorwärts und sprach mit leiserer Stimme weiter: „Wenn Ihr mich jetzt erschießt, dann verstoßt Ihr gegen Eure Verpasst-der-Ratte-ein-Brandzeichen-und-dann-hängt-sie-an-ihrem-struppigen-Hals-auf-Vorschrift zugunsten von erschießt-die-struppige-Ratte-völlig-grundlos... und das nur, weil es Euch gerade in den Kram passt. Wenn Ihr das macht, würdet Ihr sozusagen die *Grundfesten* des guten alten England erschüttern. Ihr würdet jeden stocksteifen Bürger betrügen, jeden stocksteifen Grashalm und jeden stocksteifen Käfer. Denkt Ihr wirklich, niemand würde das bemerken? Oh, und“, er drückte das Kreuz durch, „Ihr würdet Euch selbst als der emotionale und impulsive Weichling entlarven, der Ihr seid. Lady Rowe wird sich ganz bestimmt in Euch verlieben. Dessen bin ich mir sicher.“

Becketts Finger zitterte über dem Abzug. „Doch die Gelegenheit diesen Teufel zu töten, der da aus Euch spricht, könnte die Sache durchaus Wert sein.“

„Könnte.“

Beckett warf ihm einen wilden Blick zu, doch Jack grinste nur. „Ihr wundert Euch wahrscheinlich“, fing der Pirat an, „wie es kommt, dass ich von Euch und Lady Rowe weiß...“

„Das tue ich nicht!“ explodierte Beckett. Der Mann blinzelte und schaffte es dann, einen Grossteil seiner eisigen Haltung wiederzuerlangen. „Wenn Ihr wünscht gehängt zu werden, Sparrow, dann soll es so sein. Aber ich werde es sein, der die Falltür unter Euren Füßen öffnet. Und ich werde es sehr langsam tun.“

„Was immer Ihr wollt“, murmelte Jack.

„Ihr werdet an Euren Worten ersticken.“

„Prima“, sagte Jack.

Der Korridor hinter Beckett war totenstill.

Jack bot an, mal nach den Wachen zu sehen, doch er bekam nur ein angespanntes: „Mund halten.“ zur Antwort. Er machte eine geschlagene Geste, ließ den Kopf hängen und ließ die Perlen in seinen Haaren aneinanderklacken. Kleine Schweißperlen glitzerten auf Becketts Oberlippe. (Ich würde sagen, sein Arm muss ihn mittlerweile umbringen.)

Es wurde sehr still. Keiner der Männer sah dem jeweils anderen in die Augen. Dies, so schien es, würde eine sehr lange Wartezeit werden.

Jack allerdings war nicht besonders gut darin zu warten. Er hatte es sich zur Regel gemacht, die abgedroschenen Arten jemanden abzulenken nach Möglichkeit zu vermeiden, doch bei Beckett war er bereit eine Ausnahme zu machen. Er blickte über die Schulter des Agenten, seine Augen weiteten sich alarmiert.

Beckett war zu schlau dafür. Seine Augenlider senkten sich verächtlich und in genau diesem Moment trat Jack zu. Seine Zehen rammten in Becketts Unterarm und die Pistole...

...blieb in Becketts Hand. Eine Kugel schlug in die hölzerne Decke ein.

Ich will das wirklich nicht schreiben, aber ich bringe es nicht über mich, Sie anzulügen.

Den donnernden Klang des Schusses noch immer in den Ohren, hielt Jack ohne Umschweife auf die Türe zu. Beckett schaffte es – trotz des Schocks, den er gerade erlitten hatte – sich Jack in den Weg zu werfen. Jack war darauf hin gezwungen, Beckett bei den Schultern zu ergreifen, um ihn beiseite zu schieben. Der Seidenstoff von Becketts Jacke rutschte Jack durch die Finger, der als Folge daraus, sein einmaliges Gleichgewicht verlor und mit der Stirn gegen den Türpfosten stieß.

Der Pirat duckte sich in einer fließenden Bewegung und kam mit einer Pistole in den Händen wieder hoch. Eine Pistole, der er auch prompt auf Beckett richtete. Wieder senkte sich Stille über den Raum. Beckett erstarrte und begann sich ernsthaft zu wundern, wo Jack denn nun auf einmal die Waffe her hatte. Dann erst sah er seine leeren Hände, und ihm wurde klar, dass das Blatt sich gewendet hatte.

„Wo ist nur der gute alte Mercer wenn man ihn braucht, Aye?“ sagte Jack mit rauer Stimme. Seine Drohung litt allerdings merklich unter der eigenwilligen Art, in der er sich seinen angeschlagenen Kopf hielt.

Beckett starrte ihn aus aufgerissenen Augen an, doch er war fest entschlossen. Ihm war klar, dass Jacks golddurchsetztes Grinsen wohl das Letzte war, das er je sehen würde. Er konnte es ertragen.

Doch andererseits, vielleicht musste er das gar nicht.

Rufe waren zu hören, und das dumpfe Dröhnen von näher kommenden Schritten. Natürlich; man konnte unmöglich eine Schusswaffe abfeuern und dann erwarten, dass es niemand hörte.

Jack verdrehte genervt die Augen, doch als sein Blick sich wieder auf Beckett fixierte, war er messerscharf. Wenn Beckett in einer Pfütze seines eigenen Blutes gefunden wurde, dann würden sie die gesamte Insel abriegeln. Natürlich, Jack war *Captain Jack Sparrow*, und das bedeutete, er war in der Lage immer und überall herauszukommen. Es bedeutete aber auch, dass er faul war. Er hatte keine Lust am Ende womöglich einen Löffel benutzen zu müssen, um in den Sonnenuntergang zu paddeln, nur weil alle Schiffe von britischer Hysterie befallen waren.

Also fragte er: „Wollt Ihr leben, um dieses Katz'-und-Maus-Spiel weiterführen zu können? Ich bin nämlich durchaus bereit, all dem ein Ende zu setzen.“

Die raschen Schritte kamen näher.

Becketts Augen huschten zwischen Jack und der Tür hin und her. „Ja“, keuchte er.

Jack griff sich Beckett an seinem Langbinder und zog ihn hinter sich her, hinüber zu dem aufgestapelten Brennholz. Jack setzte sich auf den Haufen und zog die Beine hoch. Er manövrierte Beckett genau von sich hin, dreht ihn in Richtung Tür und drückte ihm die Pistole ins Kreuz. „Dann lügt' Euren Weg hier `raus. Und lasst Eure Hände da, wo ich sie sehen kann.“

Beckett wischte sich die Handflächen an den leinenen Hosen ab. Das Geräusch von drei ankommenden Wachleuten, ließ beide Männer sichtlich zusammenzucken. Die Wachen fächerten mit erhobenen Waffen auseinander. Beckett breitete die Arme aus. „Sir!“ rief der älteste des Trios aus, „Wir haben einen Schuss gehört. Was ist...“ Er rutschte zur Seite, um hinter Beckett sehen zu können. Jack drückte die Pistole härter in Becketts Rücken. Der Agent bewegte sich, um den Blick des Mannes zu blockieren. „Bleibt zurück!“ Seine Stimme knackte. „Ihr unterbrecht gerade ein Verhör. Hoffentlich habt Ihr einen guten Grund dafür.“

„Sir?“ Der Anführer senkte mit großen Augen seine Muskete. Seine Kameraden rückten näher an ihn heran. „Wir haben einen Schuss gehört.“

„Ihr habt einen Schuss gehört.“

Jack wünschte sich ernsthaft, er könnte seine Worte ebenfalls mit solch einem triefenden Sarkasmus unterlegen.

„A... aye, Sir. Wir alle haben ihn gehört. Da ist doch die Sache mit dem geflohenen Gefangenen und all das...“

Frostige Stille.

„Wenn es mir gestattet ist zu fragen, Sir... Was tut Ihr hier?“

„Das habe ich Euch bereits gesagt. Ich verhöre einen Gefangenen.“

„Sir? In einer Küche?“

„Wollt Ihr etwa sagen“, stieß Beckett hervor, „dass ich nicht das Recht habe zu verhören *wen* immer ich will, *wann* immer ich will, *wo* immer ich will?“

„Nein, ich...“

„Wann hat man Euch das Recht gegeben, mich in Frage zu stellen, Soldat?“

„N... niemals! Aber Sir“, haspelte er Soldat, „irgendetwas stimmt hier doch nicht.“

„Ihr habt verdammt Recht damit, dass hier etwas nicht stimmt und das sein Ihr, der Ihr jedes bisschen Fortschritt, das ich gemacht habe, zunichte macht! Raus hier! Geht, und

sehr zu, dass Ihr diesen vermaledeiten Gefangenen findet, bevor ich dieses Fort und jeden einzelnen Mann darin aufmische! Raus hier!"

Murmelnd huschte das unglückliche Trio nach draußen und bald senkte sich wieder Stille über sie. Beckett atmete schwer, die Hände zu Fäusten geballt.

Von einem Ohr zum anderen grinsend, kletterte Jack von seinem Holzstapel. „Beckie, ich bin wirklich sprachlos.“ Er umrundete den anderen Mann und nahm mit einer gewissen Schadenfreude dessen finstere Miene zur Kenntnis. Dann runzelte er die Stirn und zog sich einen Splitter aus dem Hosenboden.

„Tut, was immer Ihr verdammt noch mal tun müsst, Sparrow“; knurrte Beckett.

Jack warf unbekümmert den Splitter zur Seite und kratzte sich im Nacken. Dann wischte er sich die Nase. „Nun.“

Beckett wartete, wurde ungeduldig und explodierte: „Wenn ich Euch endlich zu fassen bekomme, dann wird Eure Schlampe von einer Mutter es noch bereuen, Euch in die Welt gesetzt zu haben! Ich...“

Jack wedelte mit den Händen. „Ja, ja, ja. Irgendwann Beckie, müsst Ihr Euch etwas Neues überlegen, dass Ihr mir an den Kopf werfen wollt, sonstweigere ich mich einfach, weiterhin mit Euch zu reden.“

„Nennt mich nicht Beckie“, knurrte Beckett mit gebleckten Zähnen.

Jack lächelte affektiert. „Ihr seid so entzückend, wenn ihr verärgert seid.“

Becketts Gesicht verzerrte sich. Blitzschnell schnappte er sich Jacks Handgelenk. Seine Finger schlossen sich über dem entzündeten Brandmal.

Jack zuckte zurück. Jegliche Farbe wich aus seinem Gesicht. Die Pistole fiel zu Boden. Beckett lächelte triumphierend und bückte sich, um sie aufzuheben. Als er das tat, verdrehte er die geschundene Haut an Jacks Arm.

Beckett ahnte nicht einmal was ihn traf.

Für diejenigen unter uns, die wissen, was ein Verteidiger in zweiter Linie ist (AN: Verteidigungsspieler beim Football), ist das Folgende wohl leichter zu verstehen. Die Schulter nach unten und mit gesenktem Kopf krachte Jack in Becketts Taille mit der Wucht einer Kanonenkugel. Jedes bisschen Luft wurde Beckett mit einem „Uff“ aus den Lungen gepresst, als er zurück in die Speisekammer geschleudert wurde und auf seinem Steißbein landete. Sein Kopf stieß gegen eine Kiste und Beckett verdrehte die Augen.

Die Tür der Speisekammer schlug gegen eine der Kisten und schwang beinahe ins Schloss. Die Pistole schlitterte in die Feuerstelle und verschwand in der Asche.

Jack fiel nach Atem ringen neben Beckett auf Hände und Knie. Sein verletzter Arm weigerte sich sein Gewicht zu tragen, knickte unter ihm weg. Sich zu einem kleinen Ball zusammenrollend, versuchte Jack einer Agonie Herr zu werden, von der er nicht wusste, ob ein Mensch fähig wäre, sie zu ertragen. Grelle Blitze huschten über seine Netzhäute und als er plötzlich den Geschmack von Blut in seinem Mund fühlte wusste er, dass er sich zu stark auf die Lippe gebissen hatte. Der Schmerz ließ nicht zu, dass er das Bewusstsein verlor, obwohl er dies geradezu herbeisehnte.

Er konnte sich nicht bewegen, er konnte nicht denken.

Seine Wangen waren feucht.

Durch das Brüllen in seinen Ohren konnte er Schritte in der Küche hören. Er hatte Fieber. Das bildete er sich bestimmt nur ein...

Die Schritte stoppten. „Sir?“

{i]Mercer.

Jack versuchte für einen Moment seinen rasenden Atem zu beruhigen, und gab dann schließlich auf. Es kümmerte ihn nicht mehr. Er wünschte, Mercer würde einfach nur hereinkommen und ihn endlich erschießen.

„Sir...“ ein tappsender Laut kam näher, „bist du hier drin?“

Ein Miauen, nur Zentimeter von Jacks Ohr entfernt, ließ ihn zusammenzucken. Er fühlte den leichten Atem an seinem Ohrfläppchen, als die Katze ihn beschnupperte. Gedanklich ein paar wilde Flüche ausstoßend – sein Mund verweigerte ihm nämlich den Dienst – schüttelte er mit dem Kopf. Der Atem stoppte und ein dumpfes Poltern war zu hören, kurz darauf gefolgt von einem Fauchen.

„Sir...“ sang die Stimme.

Leichte Schritte spazierten um seinen Kopf und aus der Speisekammer hinaus. Jack spürte, wie die Schmerzen ihn wieder zu übermannen drohten, doch er schaffte es noch, der Katze ein *Hinterlistige Seepocke* hinterherzuschicken, bevor sein Denken aussetzte.

Jack konnte Katzen nicht ausstehen.

„Sir Furry der Kater!“ ließ sich die Stimme diesmal aus größerer Entfernung vernehmen. „König der Katzen! Da ist er also. Zeit für Ham-Ham... hier bist du. Iss auf, mein Junge. Dein Papa wird hier mal abschließen, damit die hungrigen Männer hier nicht immer herumschleichen. Seit die Leute uns immer weniger zu Essen zuteilen, fängt jeder an zu klauen.“ Schwere Schritte bewegten sich auf die Speisekammer zu. „Jeder, außer deinem Papa.“ Schlüssel klirrten. „Ich bin kein Dieb.“

*Nicht Mercer. Er ist nicht Mercer. Er ist...*

Jack war nie jemand gewesen, der sich leicht der Verzweiflung hingegen hatte. Doch als sie diesmal zuschlug, wurde die Welt um ihn herum schwarz.

-----  
Wie wäre es mit einem Review?

Die Vorschau gibt es in meinem Blog. :-)

lg

ravanna